

Grundsteinlegung des Instituts für Seeverkehr und Weltwirtschaft.

Kiel, 9. Februar. Heute mittag erfolgte hier die feierliche Grundsteinlegung für das neue Heim des königlichen Instituts für Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Christian-Albrecht-Universität zu Kiel (Kaiser-Wilhelm-Stiftung). Der mit einem Kostenaufwand von rund 2½ Mill. M. geplante Bau wird auf einem von Konsul H. Diederichsen zur Verfügung gestellten umfangreichen Gelände an der Peripherie der Stadt errichtet.

Anschließend an die Grundsteinlegung folgte nachmittags in Anwesenheit zahlreicher geladener Gäste in der Aula der Universität ein Festakt, bei dem nach einem einleitenden Musikstück Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Harms, Direktor des genannten Instituts, die Festrede hielt. Hierauf überbrachten Glückwünsche u. a. Prorektor Professor Dr. Martius namens der Universität Kiel, Staatsminister Dr. Schmidt namens des königlich preussischen Ministeriums der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, Vizeadmiral v. Wurmbach im Namen der kaiserlichen Marine, Hauptmann Cranj als Vertreter der Obersten Heeresleitung und Oberbürgermeister Lindemann im Namen der Stadt Kiel. Als Vertreter des Prinzen Heinrich von Preußen wohnte Hofmarschall Freiherr v. Seckendorf der Feier bei.

Anlässlich der Feier ist vom Direktor des Instituts für Seeverkehr und Weltwirtschaft, Professor Harms, eine Schrift herausgegeben worden, der wir folgendes entnehmen:

Heute spürt in Deutschland jedermann den Hauch der Weltwirtschaft — wenngleich bedauerlich in negativem Sinne. Gerade die Abhängigkeit der deutschen Volkswirtschaft in fast allen ihren Zweigen, wie der Krieg sie dokumentiert hat, ist für viele eine verblüffende Ueberraschung gewesen. Die tausendfältige Verästelung der Beziehungen des deutschen Wirtschaftslebens zum Ausland hätte kein Theoretiker so ausdehnen können, wie die englische Blockadepolitik es getan hat. Die Wirkungen des Handelskrieges haben außerdem gezeigt, ein wie lohnendes Objekt das deutsche Vermögen im Auslande ist. Zwangsverwaltung und Liquidation von Firmen, Entziehung von Patent- und Musterrecht, Schwarze Listen u. dgl. haben ein Anwendungsgebiet gefunden, von dessen Weite sich vor dem Kriege auch die Unterriechten kaum die richtige Vorstellung gemacht haben. Doch auch den Gegnern ist die Bedeutung weltwirtschaftlicher Beziehungen deutlich demonstriert worden. Zunächst freilich in mehr positivem Sinne. Und zurzeit ist es die größte Schwäche der Entente, daß auch sie das Wesen der Absperrung vom Weltverkehr zu spüren bekommt und Volk und Kriegswirtschaft ihrer Mäander allmählich denselben, in gewissen Grenzen sogar größeren Hemmungen unterworfen werden als die Mittelmächte.

Kurzum, die weltwirtschaftlichen Beziehungen stehen heute im Mittelpunkt der Gedankenwelt. Nicht minder wird es der Fall sein, wenn der Krieg auf den Schlachtfeldern beendet ist. Dann beginnt die „Uebergangswirtschaft“, die sich gerade dadurch charakterisiert, daß es lange dauern wird, bis der Weltverkehr sein früheres Gepräge wieder erhält.

Ein Aufatmen wird durch die ganze Menschheit des Erdballs gehen, wenn diese Folgen des Krieges schließlich beseitigt sind und auch „Wirtschaftskriege“ in dem heutzutage üblichen Sinne der Vergangenheit angehören. Daß es dazu kommen wird, ist gewiß, denn so unnatürliches Verhalten gegen die Natur, wie der Krieg es mit sich gebracht hat, ist auf die Dauer unvereinbar mit Kultur und Zivilisation. Bis zu dieser Einsicht wird es jedoch noch schwere Kämpfe kosten, Kämpfe, die das Ringen mit den Waffen um viele Jahre überdauern werden. Gerade die in allen am Kriege beteiligten gewesenen Ländern mehr oder minder zu erwartende Herabminderung des volkswirtschaftlichen Wohlstandes wird zum noch schärfer ausgeprägten Streben nach Befruchtung durch die Weltwirtschaft, nach Teilhabe an Welthandel und Weltseefahrt führen. Selbstbesinnung auf die eigene volkswirtschaftliche Kraft wird das Lösungswort sein; nicht lange aber kann verkannt werden, daß die meisten Volkswirtschaften der „Selbstgenügsamkeit“ durchaus eintraten und aktiv wie passiv auf die Pflege internationaler Wirtschaftsbeziehungen angewiesen sind.

Endlich aber sei noch ein anderer Gesichtspunkt betont, der das weltwirtschaftliche Problem aus den „Niederungen“ des „wirtschaftenden Menschen“ heraushebt. Wirtschaft, Politik und Kultur stehen heute in unlöslichem Zusammenhang. Eine der vornehmsten dieser Bedingungen ist die Teilhabe der Einzelwirtschaften eines Staatsgebietes an den „weltwirtschaftlichen Möglichkeiten“, die zur wirtschaftlichen Erstarbung der Staatsbürger führt und damit zur Sicherung jener Grundlagen beiträgt, die den Staat selbst und alles, was in ihm ist, tragen und lebensfähig machen. Das klarste Beispiel hierfür ist England. In wachsendem Umfange gilt das Gesagte jedoch auch für Deutschland, das deshalb von diesem politisch-kulturellen Standpunkt, je länger desto mehr, zu einer der englischen wesensverwandten Richtung seiner auswärtigen Politik kommen mußte und nach dem Kriege noch mehr kommen wird.